

Plädoyer für einen sensiblen, diskriminierungsfreien Sprachgebrauch in der Lehre der Medizinischen Universität Innsbruck – aus aktuellem Anlass

Sehr geehrte Lehrende der Medizinischen Universität Innsbruck,

ein wertschätzender Umgang miteinander, ein offenes Gesprächsklima, Toleranz verschiedener Denkweisen unter allen Angehörigen – Studierenden und Mitarbeiter*innen – stellen die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit, ein gutes Lernklima und den Erfolg der Medizinischen Universität Innsbruck dar. Die Würde und persönliche Integrität jeder Einzelnen, jedes Einzelnen, der Respekt vor persönlichen Grenzen stehen dabei im Mittelpunkt.

Ein nicht zu unterschätzendes Instrument in der Lehre ist die Sprache. Sprache ist nicht neutral, die Art und Weise, wie wir etwas benennen kann motivierend und positiv, neutral oder aber herabwürdigend und diskriminierend sein. Sprache verändert sich kontinuierlich, Begriffe erleben einen Bedeutungswandel und das Bewusstsein und die Sensibilität von Menschen wächst. Worte kommen oft unbedacht über die Lippen. Sie können andere Personen – oft Menschen anderer Ethnien, Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, mit anderer sexueller oder religiöser Orientierung – herabwürdigen, beleidigen, verletzen. Gemeintes und Verstandenes unterscheiden sich nicht selten in der Interaktion. Der Bedeutung, die bei Hörer*innen ankommt, ist Priorität einzuräumen.

Negerlippen, zur Bezeichnung geschwollener Lippen oder der Begriff *Schlitzaugen* ... das sind Worte, die in der Lehre an der Medizinischen Universität fallen. Beides sind diskriminierende, herabwürdigende Begriffe. So führt der Duden unter Schlitzauge zwar folgende Bedeutung an: „Auge mit besonders schmaler Lidspalte bzw. mit einfacher Oberlidfalte, das sich scheinbar nicht weit öffnen lässt“, um gleichzeitig festzustellen, dass der Begriff als diskriminierendes Schimpfwort zu werten ist.¹

¹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schlitzauge> (abgerufen 12. Mai 2021)

Unabhängig davon, dass gesetzliche Grundlagen² Diskriminierung jeglicher Art verbieten, trägt ein sensibler, achtsamer und wertschätzender Sprachgebrauch zu einem offenen, toleranten und motivierenden Lehr- und Lernklima bei. Wir bitten Sie daher als Lehrende*r unserer Universität auf Ihre Worte zu achten.

Sprache ist nirgends und zu keiner Zeit ein unpolitisches Gehege, denn sie lässt sich von dem, was Einer mit dem Anderen tut, nicht trennen. Sie lebt immer im Einzelfall, man muß ihr jedes Mal aufs Neue ablauschen, was sie im Sinn hat. In der Unzertrennlichkeit vom Tun wird sie legitim oder inakzeptabel, schön oder häßlich, man kann auch sagen gut oder böse. In jeder Sprache, das heißt in jeder Art der Sprache sitzen andere Augen.

Aus dem Roman „Der König verneigt sich und tötet“ von Herta Müller (Carl Hanser 2003:39)

Informationen zu einem diskriminierungsfreien Sprachgebrauch finden Sie auf der Homepage der Koordinationsstelle Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität:

https://www.i-med.ac.at/gendermed/mainstreaming_diversitaet/gendermainstreaming.html#leitfaeden

Mit freundlichen Grüßen

²Österreichische Verfassung, Art 7 Abs 1 B-VG